

Bücherbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragen und Antworten.

1. Salbeiblätter auf Kirchenglocken. — Auf alten Glocken aus dem 17. Jahrhundert sind mir nun schon einige Male Abgüsse von Wiesensalbeiblättern aufgefallen. (Auf 2 Glocken in Lenzburg (1635), einer Rathausglocke in Lenzburg (1636) und einer Glocke in Mönthal (1688.)) Ich kann mir nicht denken, daß diese als Schmuck dienen sollen und erlaube mir, Sie anzufragen, ob die Wiesensalbei irgendeine abergläubische Bedeutung gehabt hat.

Lenzburg.

Hans Hännly.

Antwort. Das Anbringen von Salbeiblättern auf dem Mantel von Kirchenglocken ist auch sonst bezeugt. So sagt Paul Sartori in seinem schönen „Buch von Deutschen Glocken“ (Berlin 1932) S. 8: „Die Glocken des Danziger Meisters Hermann Bennick (16. Jh.) haben gelegentlich ein Salbeiblatt als Schmuck auf dem Mantel, ein altes Heilmittel und Auferstehungssymbol. Auch sonst sind Salbeiblätter, zu einem Kranze vereinigt, rund um die Glocke aufgegossen; sie sollen den bösen Einfluß und die Gewalt der Hexen . . . fernhalten.“

Es wäre uns wertvoll, zu erfahren, ob noch an andern Orten Salbeiblätter auf Kirchenglocken vorkommen.

2. Geldstücke als Knöpfe. — Ist diese Sitte auch in der Schweiz vorgekommen? Ich kenne einige Stellen aus Gotthelf, welche von proziger Verschwendung berichten, welche junge Bauern mit Geld trieben. Gotthelf selbst bezeichnet diesen Aufwand jedoch als Bruch mit der guten altbäuerlichen Überlieferung. Auch mir scheinen das Haushalten mit Geld, das Verbergen der baren Münzen für das alte Bauertum bezeichnender als die Schaustellung des Geldreichtums. Sind dennoch vielleicht altbäuerliche Trachten bekannt, an welchen Geldstücke als Knöpfe oder als Schmuck verwendet wurden?

Wegikon.

G. C. L. Sch.

Bücherbesprechungen.

Arnold Bächli, Sagen aus Graubünden. 2 Bde. Aarau, S. N. Sauerländer & Cie., v. J. (1933, 1935), 240; 240 S. 8°. Je Fr. 6.—

Diese Sammlung aus dem sagenreichen Bünden bietet eine sehr gut zusammengestellte Auswahl nicht nur aus vielfach zerstreuten gedruckten Quellen, sondern auch aus der mündlichen Überlieferung. Die Hauptquelle mußte natürlich Jocklins „Volkstümliches“ bilden; aber auch Anderweitiges ist beigezogen. In überwiegender Zahl sind es deutsche Sagen; daneben 8 in romanischen Idiomen, die am Schluß übersetzt sind. Eine sehr willkommene Bereicherung unserer Sagenliteratur. S.-N.

P. Föller, Geschichte der Walserkolonie Rheinwald. Gebr. Leemann & Co., Zürich, 1935. Fr. 4.30.

Die zusammenhängende Geschichte der Walserkolonien in der Schweiz und im Tirol ist immer noch nicht geschrieben, sodaß jeder neue Beitrag dazu von großem Interesse ist. Das ist um so mehr der Fall, wenn es sich um die wohl älteste Walserkolonie Graubündens handelt. Der Verfasser nimmt mit Karl Meyer an, daß die freien Walser aus dem obern Wallis und den Tosa-tälern in die Tessinertäler wanderten und das Misoy hinauf über den Bernhardin in das Rheinwaldtal gelangten. Von dort aus seien dann wohl

Safien, Bals, vielleicht auch Avers besiedelt worden und vermutlich auch Nachschübe nach Davos abgewandert. So nebenbei erfahren wir auch, warum das alte Rheinwalderhaus einen so gewaltigen Hausflur hat. Dieser diente nämlich als Warenmagazin für die Splügen-Säumer, weil nicht überall öffentliche Gasten bestanden. Oder warum die ursprüngliche Walserbauart in Holz vom Steinhaus verdrängt worden ist. Die Baumeister und Maurer wurden eben meist aus dem Mißox und aus Italien herangezogen und brachten von dort ihre Steinbauart mit. Auch die Knabenschaften werden kurz behandelt und noch eine Menge anderer Fragen angechnitten. Die Arbeit ist nicht nur vom historischen, sondern auch vom volkskundlichen Standpunkt aus sehr zu empfehlen. R. W.

Schweizerland vor hundert Jahren. 16 farbige Tafeln nach Originalstichen von G. Lory. Einführung von E. von Mandach. Fris-Verlag, Bern (1935). Fr. 4.80.

Arbeit und Feste im Reigen des Jahres. Bilder aus dem Leben des Mittelalters. Einführung von H. Bloesch. Fris-Verlag, Bern (1935).

Wir machen mit Vergnügen auf diese beiden schönen Bände des neuen Verlages aufmerksam. Die Schweizerlandschaften der beiden Lory sind in der Größe der Originale, nach den von den Malern selbst kolorierten Blättern wiedergegeben. Die Wirkung ist außerordentlich fein, und auf jedem Blatt ist der Charakter einer Landschaft überraschend lebendig dargestellt. Die sonntägliche Ruhe und die idyllische Stimmung, die der Herausgeber hervorhebt, müssen auch heute noch auf den Beschauer ihre Wirkung ausüben.

Das zweite Werk bietet 12 Monatsbilder aus dem berühmten Breviarium Grimani in Venedig, dem Werk eines flämischen Miniaturenmalers. Für jeden Monat ist eine charakteristische Tätigkeit dargestellt, oft aus dem bäuerlichen Lebenskreis (Pflügen, Ernte, Schaffsur), was die Bilder auch volkskundlich interessant macht. Im Hintergrund, oft nur ganz blaß, phantastische Burgen und Städte, im Vordergrund in den buntesten Farben Menschen bei Arbeit und Fest, alles lebendig und trotz den starken Farben doch nicht laut, so daß auch die Bilder, die Arbeiten darstellen, einen festlichen Eindruck machen.

Nicht vergessen seien die gediegenen Einleitungen, die die wichtigsten geschichtlichen Tatsachen darlegen und die künstlerische Bedeutung erläutern. P. G.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1936. Leipzig, Bibliogr. Institut.

Der Kalender bringt außer den historischen auch eine ganze Reihe guter volkskundlicher Bilder, die von Spamer ausgewählt sind.

Redaktion: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Basel, Dr. P. Geiger, Chrischonastraße 57, Basel, R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — Verlag und Expedition: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Fischmarkt 1, Basel — Redaktion: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Bâle; Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Bâle; R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — Administration: Société suisse des traditions populaires, Fischmarkt 1, Bâle.